„Wer will sein Geld zurück?"

Das Plakat und die Litfaßsäule

Fo. Die Plakatsäule ist der Topf, von dem den Interessierten Honig ins Maul geschmiert wird. Immer ist sie daher der Honigtopf bürgerlicher Parteien. Von hoch oben bis tief herunter mit „schönen", bunten Wahlplakaten beklebt, ist sie gegenwärtig ein für die bürgerlichen Parteien bis zur SPD billiges Mittel, den Proletariern und werktätigen Schichten den Honig der Wahlversprechungen ins Gehirn zu schmieren.

Man findet da Honig der verschiedensten Qualität — wenn man bei der durchgängig schlechten Qualität überhaupt noch differenzieren soll. Denn: durch all die plakatzeichnerisch anziehende äußere Aufmachung grinst die Fratze der bürgerlichen Gesellschaft, die den werktätigen Schichten seit langem, insbesondere aber in den verflossenen vier Jahren Reichstagsarbeit, brutal und rücksichtslos raubte, was die werktätigen Schichten am notwendigsten brauchten. Ausgeplündert durch einen gerade beispiellos dastehenden Zoll- und Steuerfeldzug der bürgerlichen Klasse und ihrer Regierung, dem Bürgerblock, stehen alle die für Lohn oder „Gehalt" arbeitenden Proletarier heute vor den Plakatsäulen und fragen sich vielleicht: „Welche Partei sollst du wählen?!"

•

Da ist ein Plakat der Deutschnationalen. Es verkündet dem christlichen Wähler: „Wir halten fest am Gebet!" — Schon haben sich aus dem Lager der übrigen bürgerlichen Parteien „Stimmen" erhoben, die in der Presse lauten Widerhall fanden, daß die Deutschnationalen nicht die einzigen seien, die am Gebet festhalten. Alle bürgerlichen Parteien wissen: Wer viel betet, der glaubt viel! Wer viel glaubt, der weiß wenig! Wer wenig weiß, ist dumm! Und — wer dumm ist, kann leicht regiert werden! — Auf die dummen Beter, die nichts wissen und auf die himmlischen Freuden warten, nicht sehen, daß sie auch schon auf Erden gut und in Frieden leben könnten, wenn sie nur erst die Bedingungen erkennen und schaffen würden, an diese wendet sich das Plakat: Wir halten fest am Gebet! — Nun, wir Kommunisten bekämpfen das Gebet und die, denen es Mittel zur Verdummung der arbeitenden Massen ist. Wir halten auch fest, aber nicht am Gebet, sondern an der Lehre von der Notwendigkeit einer radikalen Aenderung der bestehenden Gesellschaftsordnung durch die proletarische Revolution. Dabei hilft allerdings Beten und Glauben nichts, sondern nur Wissen um die ökonomischen Zusammenhänge des gesellschaftlichen Seins und der daraus resultierende, unbedingt notwendige Kampf, den die Kommunisten führten und führen werden, so lange, bis über allen grauen Dächern und Türmen in Stadt und Land die rote Fahne des siegreichen Proletariats weht.

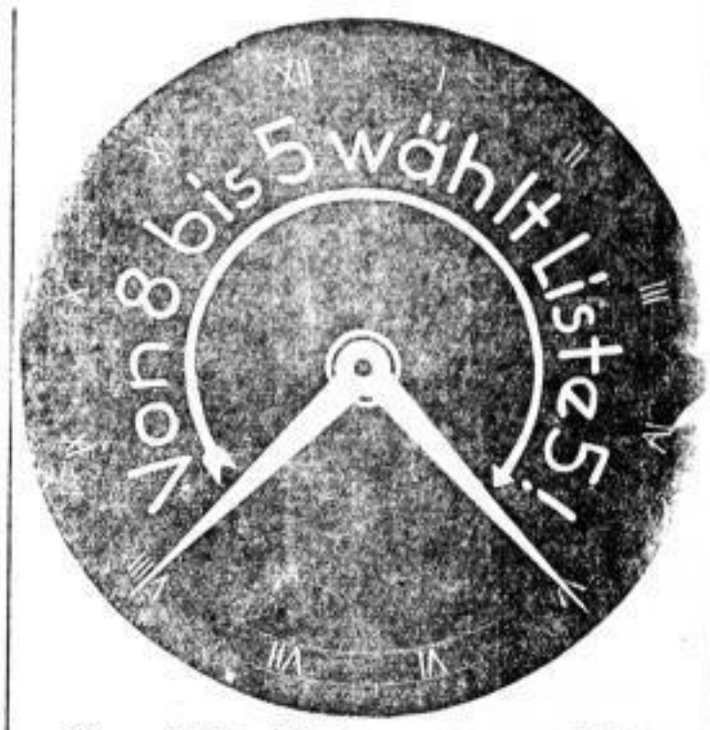
Die Nationalsozialisten, von deren Existenz Herrn von Mückes einst gehaltene Reden im Landtag und ein Verkaufsstand für „literarisches" Fallobst am Pirnaischen Platz Zeugnis ablegen, produzieren sich neuerdings so, als ob sie unter die Arenaschaubesitzer gegangen seien. Gottfried Feder spricht! Dies Ereignis wird angekündigt mit einem schwulstigen Plakat, dessen Inhalt für die Reichstagskandidatur Dr. Feders so wirbt, wie das letzte Plakat der Mitteldeutschen Federviehausstellung des Kleingärtnerverbandes. Aber wir wollen Dr. Feder mit Federvieh nicht etwa in Verbindung bringen, obwohl der Schlußsatz des Plakates: „Kommt und hört und staunt!" eigentlich genug Anlaß gäbe, Parallelen zu ziehen. Immerhin halten wir Dr. Feder, so wie er uns hier auf dem Plakat entgegentritt, für sehr geeignet, als politischer Clown dafür zu sorgen, daß das Federvieh, was sich bisher um ihn sammelte, zu verscheuchen. Nicht etwa wegen Ueberfluß an Denkvermögen, wie manche naive, unpolitische Gemüter von ihm und „seiner Schar" behaupten.

„Wer will sein Geld zurück?" Mit dieser Frage wendet sich das Plakat der Liste 25 („Volksblock der Inflationsgeschädigten", „Allgemeine Volkspartei"), an diejenigen, denen durch die Inflation ihr Vermögen geraubt wurde. Eine „Konkurrenz"-Organisation der Reichspartei für „Volksrecht und Aufwertung". Eins steht fest, daß beide „Parteien" die Interessen der Inflationsgeschädigten weder ernsthaft vertreten können, noch Aussicht haben nennenswerten zahlenmäßigen Einfluß im kommenden Reichstag zu erhalten. Und wenn schon: dann werden sie (wie alle anderen bürgerlichen Parteien) ihre Versprechungen vergessen und „plötzlich" jedem erkennbar, mit dem großen Block des Bürgertums verwachsen sein. Den Kampf im Interesse der ausgeraubten Inflationsopfer führen nur konsequent die Kommunisten.

Auch die ASP, dieser Zwitter von SPD und Nationalsozialisten, verspricht Befreiung von „Fremdherrschaft und Kapitalismus". Bischen viel auf einmal für solch „alte Herrschaften" vom Schlage eines Heldt, Winkler, einer Eva Büttner und des offenen Sozialfaschisten eines August Winnig. Man merkt dem Plakat an, „hier achtet man auf Ueberlieferung", hier ist man sich bewußt, daß man offen, unbedingt offen aussprechen muß, was dem „deutschen Volksgenossen" frommt. Im Gegensatz zu dem „Bruder, etwas weiter links" der den Arbeitern ab und zu doch etwas vom Klassenkampf erzählt (und wenn er's auch nicht ernst meint). Nun ja, die ASP mag den nationalen Heros entfachen, die SPD mag schwätzen: Wählt rot! Zerschlagt den Bürgerblock!" In jeder Stunde wird den Arbeitern bewiesen durch Rußlandhetze usw., daß es der SPD nur darauf ankommt, die Arbeiter mit radikalen Reden und Plakaten zu täuschen, daß es der SPD mit dem Kampf gegen den Bürgerblock nicht nur nicht ernst ist, sondern daß es ihr sehnlichster Wunsch ist, bald gemeinsam mit bürgerlichen Ministern an einem Tisch zu sitzen und ebenso wie die ASP die Interessen der Proletarier an diese zu verkaufen. „Alte" und „neue" Sozialdemokraten sind in ihren „Kampfmethoden" dieselben, nur die Reklamechefs arbeiten verschieden. Die Kommunisten aber werden mit diesen arbeiterverrätерischen Methoden aufräumen.

Während ich mit einem Genossen nachts kleben gehe, bleiben wir beide vor der Plakatsäule stehen. Wir stehen im Schatten, den eine gegenüberstehende Gaslaterne breit über den Fußweg wirft, und machen eine Pause. Unsere Blicke bleiben auf den verschiedenen Wahlplakaten, die die Litfaßsäule „zieren", stehen. Jeder macht sich seine Gedanken. Neben den riesigen des Bürgerblocks und der SPD nur ein kleines der Kommunisten. Die haben kein Geld, um es der Günstlstiftung in den Rachen zu werfen. Wir Arbeiter gehen nachts kleben, nicht für Geld, wie ein Polizist zu erklären wagte, den wir beim Abkratzen unserer Plakate ertappten. Nicht für Geld und nicht um den Arbeitern Versprechungen zu machen, kleben wir nachts in der Dunkelheit, von der Polizei verfolgt und gehetzt, unsere Plakate. Nicht um Geld führen wir den Wahlkampf, zu dessen aufopferungsvollsten Arbeiten das nächtliche Kleben gehört. Wenn wir von den Polizisten des „Altsozialdemokraten" Kühne gehetzt durch die Straßen der inneren Stadt oder der Vorstädte rennen, mit keuchenden Lungen, dann wissen wir doch, daß diese Arbeit notwendig ist. Und der Tag wird kommen nach all den Nächten, in denen wir unsere notwendige Kleinarbeit an der riesigen Aufgabe der Verwirklichung der Befreiung der Arbeiterklasse leisteten, der den Erfolg aus dieser nächtlichen Arbeit zeigt. Der 20. Mai wird ein Teilergebnis unserer Arbeit sein, weil wir den Arbeiter immer noch davon überzeugen müssen, daß Kommunisten wählen heißt: mit den Kommunisten kämpfen. Daran möge er denken bei der Wahl von

Kommunisten, Liste 5!



Von 8 bis 17 Uhr wird gewählt!

Für die auf Sonntag den 20. Mai 1928 festgesetzte Reichstagswahl ist die Stadt Dresden in 314 Stimmbezirke eingeteilt worden. Die Abstimmungszeit dauert von 8 bis 17 Uhr. Die Einteilung der Stimmbezirke und die Abstimmungsstellen für die einzelnen Stimmbezirke sind aus den Bekanntmachungen zu ersehen, die in den einzelnen Stimmbezirken an den öffentlichen Anschlagtafeln angebracht sind.

Die Abstimmung erfolgt ausschließlich mit amtlich hergestellten Stimmzetteln, die am Abstimmungstage im Abstimmungsraume den Stimmberechtigten ausgehändigt werden. Auf den Stimmzetteln ist neben jeden Kreiswahlvorschlag ein Kreis gedruckt. Der Stimmberechtigte hat sich mit dem Stimmzettel und dem ihm gleichzeitig ausgehändigten amtlichen Umschlage in den im Abstimmungsraume vorhandenen Nebenraum zu begeben und dort durch ein + innerhalb des vorgedruckten Kreises oder durch Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise anzugeben, welchem Kreiswahlvorschlage er seine Stimme geben will; das + innerhalb des vorgedruckten Kreises ist die beste Kennzeichnung.

Erwerbslosenfalle im Dresdner Volkshaus?

Es war im Volkshaus, wo ich die übliche monatliche Vertrauensmännersitzung meiner Gewerkschaft hatte. Das Zimmer, in der die Sitzung stattfand, hat zwei Türen, eine vordere, die übliche gangbare und eine hintere Seitentür, die sonst verschlossen war. Mit einem Male ging letztere auf und ein Erwerbsloser in den mittleren Jahren kommt herein „angesprochen". Nach dem üblichen „Kleppen", das etwas mangelhaft ausfiel, gab jeder seinen Obulus. Plötzlich kommt der Kellner, nimmt unseren Erwerbslosen beim Aermel und buxiert ihn zur vorderen Tür hinaus. Nach einiger Zeit, da die Sitzung ihren Anfang genommen hatte, meldet uns der Kellner mit großer Freude und triumphierend: „Es schon verschütt gegangen." Auf meine Frage, was er, der Kellner, davon habe und ob dem Erwerbslosen damit gedient sei, wer die Veranlassung zu solchen Maßnahmen gebe, erklärte er mir:

Er hätte die Anweisung vom Geschäftsführer des Volkshauses, jeden Bettler, der angetroffen wird, zu melden.

Er habe den betr. Erwerbslosen deshalb in unser Zimmer durch die hintere Tür geschoben, um ihn bis zum Eintreffen der Polizei eine Weile aufzuhalten. Hier lag also das Geheimnis der hinteren Tür. Dann erklärte er mir weiter, die Kellner hätten volle Verantwortung für Diebstähle, was in den Sitzungen gesprochen wird und dergleichen.

Also, Erwerbslose merkt's euch, weil ihr aus dem Produktionsprozeß ausgestoßen seid, weil ihr betteln gehen müßt, um leben zu können, werdet ihr in eurem eigenen Verkehrsheim, welches von eurem eigenen Gelde geschaffen wurde, wie Spitzbuben und Verbrecher betrachtet und behandelt und der Polizei der freisten aller Republiken ausgeliefert . . . Das ist ein Spiegelbild dieser Art „Demokratie" der sozialdemokratisch-spießbürgerlichen Bureaukratie.

„Schlachtennummer" ..... ist ein recht anspruchloses amerikanisches Lustspiel im „Capitol", das zwei aus deutscher Gefangenschaft entflohene amerikanische Soldaten auf Abenteuern in der Türkei zeigt und mit der glücklichen Entführung einer schönen Türkin aus den Händen eines türkischen Offiziers endet. Die Handlung ist der nunmehr einsetzenden Flauteperiode für Kinos angepaßt. Aber es wird nicht schlecht gespielt und so lacht das Publikum, das zunächst hinter dem Kriegstitel etwas anderes vermutete, herzlich über die „Visage" der beiden Soldaten, von denen der „häßliche aber brave" Sergeant entschieden der bessere Schauspieler ist. Außerdem läuft noch ein „Kulturfilm, der zeigt, daß die Pfäfflein der Zukunft in allen Klöstern und Kirchenschulen recht streitbar erzogen werden. Sie stellen sich nicht mit Unrecht auf eine sehr schwere Verteidigung ihrer verfaulten Positionen ein. Was im Capitol immer lobenswert ist, soll auch hier erwähnt werden . . . es gibt selbst bei schlechten Films immer vorzügliche musikalische Leistungen des Orchesters.

Raketen über Dresden. In die diesige, regenfeuchte Luft des Mittwochabend schossen farbige Funken. Kanonenschlägen, Maschinengewehrgeknatter gleich dröhnte und bollerte der pyrotechnische Lärm durch die Abendstille. In der Jahresschau wurde Geld in die Luft gepulvert unter dem Motto: Licht lockt Leute. Der Ausstellungsbesucher, der Steuerzahler trägt die Kosten dieser bunten Veranügung, die sich so lustig und freundlich ansieht.

Bekanntgabe der Wahlresultate durch den Arbeiter-Radiobund

Die Großlautsprecheranlage des Arbeiter-Radiobundes wird kommenden Sonntag die Wahlresultate aus ganz Deutschland im Volkswohlsaal, auf dem Schützenplatz und im Volkshaus durch große Lautsprecher bekanntgeben. Die Anlage des ARB wird in Zukunft allen proletarischen Organisationen, die sich den Luxus eines Großlautsprecherautos nicht leisten können, bei großen Veranstaltungen zur Verfügung stehen.

Was wählt der proletarische Radiohörer?

Nur die Kommunistische Partei! Allein sie tritt entschlossen für eine Entwicklung des Rundfunks in freiheitlichem Sinne ein.

Darum am 20. Mai Kopfhörer beiseite,

denn wählen ist Pflicht!

Sanitätsdienst am Wahltag betreffend!

Zur Reichstagswahl stehen Samariter zum Transport von gebrechlichen Personen auf besondere Anforderung zur Verfügung. Für evtl. Zwischenfälle sind zwei fliegende Bereitschaften außerdem zum sofortigen Eingreifen in Alarm. Bei Bedarf bitten wir um telephonischen Anruf: Landotnecht 30 807.

Zeugen zu zwei Verkehrsunfällen gesucht. Am 5. Mai gegen 12 Uhr mittags ereignete sich auf der Pillnitzer Straße vor dem Grundstück Nr. 54 ein Verkehrsunfall, der leicht schlimmere Folgen haben konnte. Eine Verkäuferin überholte auf ihrem Fahrrade nach links ausweichend in Richtung Striesener Platz ein Geschirr. Als das Mädchen in Höhe der Pferde war, wurde es von einem in gleicher Richtung fahrenden unbekannten schwarzlackierten Viersitzer-Personenkraftwagen umgefahren und kam unter die Tiere zu liegen. Während das Rad stark beschädigt wurde, erlitt die Verkäuferin glücklicherweise nur leichte Verletzungen. Der Kraftwagen fuhr, ohne zu halten, weiter. Wer Zeuge des Unfalls gewesen ist oder den betr. Führer kennt, wird gebeten, sich mündlich oder schriftlich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 149 zu melden. Weiter ist beim Kriminalamt eine Anzeige eingegangen, wonach am 7. Mai, gegen 11 Uhr vormittags, an der Ecke George-Bähr- und Helmholtzstraße eine ältere Frau von einem Motorradfahrer umgefahren wurde. Hierbei soll die Frau Verletzungen an der Hüfte davongetragen haben und mit einer Autodroschke nach Hause gefahren sein. Bisher waren die Namen der beiden Personen nicht zu ermitteln. Der Unfall und die Nummer des Motorrades sollen von einem Gerichtsbeamten aufgenommen worden sein. Dieser, sowie die Verletzte und Zeugen werden ebenfalls gebeten, ihren Namen mündlich oder schriftlich an die vorgenannte Dienststelle gelangen zu lassen.

Der tschechische Abgeordnete Urian

spricht heute abend in der Wahlkundgebung in den „Annensälen", Fischhofplatz, für die Liste 5

und die Spitzenkandidaten des Wahlkreises Dresden-Bautzen

Siegfried Rädel, Paul Frölich

Außerdem liest Willi Ost politische Satiren und Grotesken „Wahlspuk 1928"

„Was ein erwachsener Mann in einem Jahr verzehrt"

Das Deutschland der Bürgerblockdiktatur „macht" in Ausstellungen. Auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens wird mit Statistiken, graphischen Darstellungen, an lebendem und totem Material und in der Theorie, mitunter auch mit einer etwas sehr eigentümlichen „Praxis" gezeigt, was bis jetzt auf allen Gebieten von der bürgerlichen Klasse „geleistet" wurde.

Es grenzt an Zynismus, wenn der kapitalistische Staat, der den Arbeitern durch seine Organe zu einem Hungerdasein zwingt, solche Ausstellungen fördert, wie die in Berlin kürzlich eröffnete „Die Ernährung". Schlichtungssprüche, wie wir sie in den letzten Tagen erlebten, die durch den Spruch irgendeines kapitalistisch eingestellten Ministers als verbindlich erklärt wurden, sollen der breiten Masse der Arbeiter die Möglichkeit nehmen, gegen Ausbeutung und für ein besseres Dasein den Kampf zu führen, der zum Sturz dieses ganzen Systems notwendig ist.

Der kapitalistische Staat fällt Schiedssprüche, die für den Arbeiter ein Hungerdasein bedeuten. Der kapitalistische Staat schlägt brutal jede Regung nieder, die von den Arbeitern unternommen, dies Hungerdasein beseitigen will und auf der anderen Seite empfiehlt derselbe kapitalistische Staat den ausgemergelten Proleten: „Ernährt euch vernünftig!"

Es ist der Widersinn der kapitalistischen Gesellschafts„ordnung", der auch hier wieder zum Ausdruck kommt.

Nun, unsere Metallarbeiter, die jetzt in die Betriebe zurückgehen, nach einem Kampf, der von den Reformisten abgewürgt eine „enorme Lohnsteigerung" bringt, sollen sich die von der kapitalistischen Klasse empfohlene vernünftige Ernährungsweise besonders gründlich anschauen. Er soll nämlich bei mittlerer Arbeit (die bei den Industriearbeitern wohl nicht in Frage kommt, sondern eine Verschiebung in der Richtung zu schwerer und schwerster Arbeit erfährt)

in einem Jahr folgende auf dem Bild dargestellten Lebensmittel verzehren:

Fisch und Fleisch 15 Kilogramm, Käse 4,5 Kilogramm, Getreide 200 Kilogramm, Milch 135 Liter, Gemüse 231 Kilogramm, Zucker 25,5 Kilogramm, Eier 180 Stück, Fett und Butter 18,5 Kilogramm, Hülsenfrüchte 5,5 Kilogramm, Kartoffeln 110 Kilogramm, Obst 100 Kilogramm, Salz 2,5 Kilogramm. Wasser ist in diesen Zahlen bereits enthalten; man kann als Durchschnitt etwa 700 Liter annehmen.

Es ist leicht auszurechnen, was ein Metallarbeiter je nach der Anzahl seiner Familienmitglieder nach den Angaben dieser von Fachleuten zusammengestellten Speisetafel braucht. Dabei sei betont, daß diese Zahlen ein Minimum darstellen, das sich ganz in der Linie der dem Proletariat von der bürgerlichen Klasse aufgezwungenen Bedürfnislosigkeit bewegt. Dabei sei an folgenden Satz aus dem Kommunistischen Manifest (von Marx-Engels) erinnert: „Der Durchschnittspreis der Lohnarbeit ist das Minimum des Arbeitslohnes, d. h. die Summe der Lebensmittel, die notwendig ist, um den Arbeiter als Arbeiter am Leben zu erhalten. Was also der Lohnarbeiter durch seine Tätigkeit sich aneignet, reicht bloß dazu hin, um sein nacktes Leben wieder zu erzeugen." Wenn es heute sozialdemokratische Führer sind, die den Arbeiter durch Schlichtungssprüche und deren Anerkennung davon abhalten, gegen das System zu kämpfen, welches ihnen noch nicht einmal den Ersatz der für die Arbeit notwendigen Kräfte zugestehen will, so zeigen diese „Führer" des Proletariats nur, daß sie würdige Mitglieder dieses bürgerlich-kapitalistischen Systems sind.

Der Arbeiter sollte gerade hier den Charakter unserer heutigen Staatsform, ihrer Beschützer und Befürworter aus dem sozialdemokratischen Lager erkennen. Es gilt die radikalen Reden dieser „Auch"-Sozialisten zu erkennen. Der Arbeiter im Betrieb ist seit dem Schiedsspruch und dessen Anerkennung durch sozialdemokratische Gewerkschaftsführer um eine Erfahrung reicher. Er wird seine Erfahrung auswerten, in dem er am 20. Mai Liste 5 wählt, die Liste der Kommunisten, die den Kampf nicht nur um die Ernährung sondern um die radikale Umgestaltung der Gesellschaft durch die proletarische